

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 24=44 (1878)

Heft: 26

Artikel: Entwurf zu einem Dienstreglement für die eidgenössischen Truppen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95338>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

marsch in einer Weise aus, die früher in der französischen Armee unbekannt war, die aber die höchste Zufriedenheit der Zuschauer erregt.

Die Haltung der Infanterie ist eine, selbst ein kritisches preußisches Auge befriedigend geworden.

Der Glanzpunkt des Vorbeimarsches liegt unbedingt in der Leistung der Artillerie. Jede einzelne Batterie, die Fußbatterien wie die reitenden Batterien, wird mit lautem Beifall begrüßt. Und in der That, das Alignement ist tadelloß, man glaubt ein Rohr, ein Rad vorbeikommen zu sehen. Das Vorbeidefiliren der 18 Batterien im Trab bot ein anregendes militärisches Schauspiel, welches man nicht oft zu sehen bekommt.

Wir kommen zur Cavallerie, dem bei Weitem schwächsten Theile der Armee. Wollte man an ihre Leistung einen einigermaßen scharfen Maßstab anlegen, es gäbe Mancherlei zu kritisiren. Begnügen wir uns indes mit der allgemeinen Bemerkung, daß die französische Cavallerie noch nicht den festen Zusammenhang und Halt zeigt, den jede Cavallerie, die einem feindlichen Choc widerstehen will, besitzen muß.

Der ganzen Parade-Aufstellung hat es einigermaßen Eintrag, daß die Treffen der Infanterie in Bataillons-Colonnen mit der Front in der Richtung des demnächstigen Abmarsches aufgestellt waren und daß der Marschall sie daher auf der Flanke passieren mußte.

Warum man die Infanterie nicht in Bataillons-Colonnen mit der Front gegen die Tribünen in der Art aufstellte, daß der auf dem rechten Flügel ankommende Marschall die Front abreiten konnte, ist uns unverständlich.

Die stramme Haltung der Infanterie und ihr guter Marsch, an welche das Publikum erst allmälig gewöhnt wird, hat nicht verfehlt, großen Eindruck hervorzubringen. Noch eine kurze Zeit, und man wird die Bataillone, welche nicht die früher verachtete und für unnötig erachtete stramme Haltung zeigen, scharf tadeln.

Der Eindruck, den die heutige Revue bei Ledermann zurückgelassen hat, ist der, daß die militärische Tüchtigkeit des französischen Heeres ganz wieder hergestellt ist, und daß die Armee den Vergleich mit anderen Armeen nicht zu scheuen braucht. Der mit der deutschen liegt selbstverständlich am nächsten, und wenn Deutschland in seiner militärischen Entwicklung heute auch noch einen Vorsprung vor Frankreich besitzt, wenn man namentlich die große Superiorität der deutschen Cavallerie über die französische anerkennen muß, so ist die Distanz, welche beide Armeen von einander trennt, doch eine äußerst geringe, und schon heute könnten sich — eventuell — die Gegner als ebenbürtig ansehen. Die Revue von Longchamp hat der Welt ein durchaus kriegstüchtiges französisches Heer vorgeführt.

J. v. S.

Entwurf zu einem Dienstreglement für die eidgenössischen Truppen.

(Schluß.)

Besondere Bestimmungen über die Disziplinarstrafen sind: Keine Strafe darf verhängt werden, bevor sich Derjenige, welcher sie ausspricht, von der Schuld des zu Bestrafenden überzeugt hat.

Um Nebereilung zu verhüten, sollen die Arreststrafen in der Regel beim Rapport ausgesprochen werden.

Dem Angeklagten ist die Klage vorzuhalten und ihm zu gestatten vorzubringen, was er glaubt zu seiner Entlastung anführen zu können.

Keine Strafe darf ohne Feststellung des Thatbestandes, keine ohne Untersuchung und keine auf eine einseitige Angabe hin verhängt werden.

Jedem Angeklagten soll auf Verlangen der Kläger genannt werden.

Um das Geständniß zu erhalten, dürfen weder Strafen, noch moralische Zwangsmittel, z. B. bei Offizieren das Abverlangen des Ehrenworts angewendet werden.

Es ist mit der Würde des Wehrstandes nicht vereinbar, auf geheime Angaben hin eine Untersuchung anzuheben, noch weniger eine Strafe auszusprechen.

Keine Strafe darf den Anschein der Nachgiebigkeit oder Grausamkeit haben.

Die Strafen sollen dem Fehler entsprechen. Um eine Steigerung eintreten lassen zu können, sollen (ausgenommen in schweren Fällen) nicht gleich die höchsten Strafen angewendet werden.

Der im Besitz der Strafgewalt befindliche Vorgesetzte darf sich nicht von Laune beherrschen lassen, er soll sich stets gleich bleiben und sich bestreben nicht heftig zu werden.

Im Augenblick der Ausregung kann wohl ein Arrest verhängt, doch darf keine bestimmte Strafe ausgesprochen werden.

In den Fällen, wo ein Vergehen einen übeln Eindruck auf Andere machen könnte, ist es angebracht, den strafbaren Mann, Unteroffizier oder Offizier, sogleich in Arrest zu setzen.

Mit Strafen, welche man nicht verhängen will oder kann oder darf, soll Niemand drohen. Es schadet dieses dem Ansehen des Vorgesetzten.

Keine Commandostelle darf (bei Verantwortung) einen Straffall beurtheilen, welcher ihre Strafkompetenz übersteigt.

In allen zweifelhaften Fällen ist das Vergehen der höhern Stelle zu melden, beziehungswise dem Disziplinargericht zur Beurtheilung zuzuweisen. — Die Entscheidung ob letzter Fall eintreten soll, ist dem Bataillons-Commandanten überlassen. Dieser trägt hierfür in dem Sinne die Verantwortung, daß eher weniger wichtige Fälle dem Disziplinargericht zugewiesen, als wichtigere ihm entzogen werden sollen.

Alle schwereren Vergehen oder Ordnungsfehler sind grundsätzlich nicht von den einzelnen Befehls-

haben, sondern von dem Disziplinargericht des Truppenkörpers zu beurtheilen.

Kommt bei einem Vergehen in Frage, ob das-selbe sich zur kriegsrechtlichen Behandlung eigne, so ist die Voruntersuchung einem hierzu geeigneten Offizier oder einem Auditor zu übertragen.

Nach Ergebnis stellt dieser bei dem betreffenden Commando seine Anträge.

Die Entscheidung, ob ein gerichtliches Verfahren stattfinden soll oder nicht, hängt bei Unteroffizieren und Soldaten vom Regiments-Commandanten, bei Offizieren vom Divisionär ab.*)

Wegen einem Disziplinarvergehen oder Ordnungsfehler darf Niemand zwei Mal bestraft werden.

Wer einen Straffall erledigt, der vermöge seiner Schwere vor eine andere Behörde gehört, ist selbst strafbar.

Durch eine Disziplinarstrafe kann ein Verbrechen nicht gebüßt werden.

Säume ein solcher Fall später zu gerichtlicher Verhandlung, so ist bei Bestimmung des Strafausmaßes auf die ausgestandene Disziplinarstrafe Rücksicht zu nehmen.

Die ausgesprochene Strafe ist in der Regel sofort zu vollziehen.

Jeder von einem Höhern oder Aeltern im Grade auferlegte Arrest ist unweigerlich anzunehmen und der Weisung, sich in Arrest zu verfügen, folglich Folge zu geben.

Gegen auferlegten Arrest oder eine ausgesprochene Strafe darf erst nach Antritt derselben reklamiert werden.

Wird eine Arreststrafe über einen Offizier verhängt, so ist ihm dieses mündlich oder schriftlich durch den Vorgesetzten selbst oder einen andern Vorgesetzten des Betreffenden anzuziegen.

Eine schriftliche Strafanzeige ist zu versiegeln.

Das Gleiche findet statt bei der Aufhebung der Strafe, wenn die Beendigung derselben nicht schon bestimmt war oder die Strafe abgekürzt wurde.

Ist einem mit scharfem Arrest bestraften Offizier das Seitengewehr abzunehmen, so hat dieses in der Regel nach angetretenem Arrest und zwar bei einem Bataillon und Regiment durch den Adjutanten, sonst durch einen hierzu besonders bezeichneten Offizier zu geschehen.

Die Vollziehung der Arreststrafe findet bei Unteroffizieren, Offiziersbildungsschülern und Soldaten durch die Polizeiwache statt.

Unteroffiziere und Soldaten haben ihre getrennten Arrestlokale u. zw. sowohl für den einfachen, wie für den scharfen Arrest.

Es ist untersagt (da es das Ansehen der Unteroffiziere vernichten würde), Soldaten und Unteroffiziere gemeinschaftlich in demselben Arrestlokal unterzubringen.

Jedem Unteroffizier und Soldaten, der in Verhaft gesetzt wird, sind die Instrumente und Waffen,

sowie die entbehrlichen Bekleidungs- und Aus-rüstungsgegenstände abzunehmen und dem Courier der Compagnie, zu welcher der Arrestant gehört, abzugeben.

Bei Verhaft im Gefängnis sind diese Gegenstände dem Gefangenwärter gegen Empfangsschein zu übergeben.

Waffen- und Lederzeug, sowie Pferd und Pferdausrüstung bleiben auch in diesem Falle bei der Compagnie oder Abtheilung.

Der Arrestant beim Corps wird während seiner Strafzeit von der Compagnie verpflegt und besorgt. Das Gleiche ist mit seinem Pferde der Fall.

Offiziere haben für ihre Verbüßung selbst zu sorgen.

Das Polizeizimmer, sowie das Gefängnis sollen mit Britschen oder Stroh, mit Wolldecken, Wasserkrug und Nachtstuhl versehen sein.

Bei jedem Fall von Beschwerde gegen eine aufgerichtete Strafe hat der Obere den Beklagten sowohl als den Kläger anzuhören, wenn es sich ergiebt, daß der mit Strafgewalt versehene Befehlshaber übel gestraft hat, so wird er denselben zur Aufhebung der Strafe veranlassen und ihn zur Verantwortung ziehen. Sollte dieser die Strafe nicht aufheben wollen, so kann der Obere dieselbe zwar nicht aufheben, doch den Vollzug sistiren und die Beurtheilung des Falles einem Disziplinargericht überweisen.

Die höhern Commandostellen (bezw. Schulcom-mandanten) haben die Art, wie die niedern Stellen die Strafrechtspflege verwalten, streng zu überwachen. Besonders ist keine zu große Nachsicht zu dulden.

Das Interesse des Dienstes erfordert, daß alle Fehler, welche von Offizieren oder Unteroffizieren anderer Corps zur Anzeige gebracht werden, streng geahndet werden.

Ein mit Disziplinarstrafgewalt versehener Be-fehlshaber, welcher bei Excessen, Ruhestörungen u. dgl. für seine Untergebenen blind Partei ergreifen wollte, würde seine Pflicht verleihen und selbst strafbar sein.

Der Bataillons-Commandant kann stets verlangen, von allen Straffällen Kenntniß zu erhalten. Er hat nicht nur das Recht, sondern die Pflicht über die Verwaltung des Disziplinarstrafrechts bei den Compagnien Bemerkungen zu machen.

Sollte ein Compagniechef die Strafgewalt zu nachsichtig handhaben, so kann er zur Verantwortung gezogen werden. Fruchtet dieses nichts, so kann der Bataillons-Commandant verlangen, daß ihm von der betreffenden Unterabtheilung alle Straffälle zur Beurtheilung vorgelegt werden.

In diesem Fall hat er sogleich mit Angabe der Gründe dem Divisionär Bericht zu erstatten. Letzterer kann die Anordnung gutheißen oder aufheben.

Jede selbstständige Abtheilung (Compagnie, Schwa-dron, Batterie, Stab u. s. w.) hat ein Strafregister zu führen.

Die Arreststrafen der Mannschaft und Unter-

*) Dieses ist im Widerspruch mit den jetzt geltenden Bestim-mungen, doch würde dieses Verfahren dem militärischen Interesse besser entsprechen.

offiziere der Compagnie werden durch den Fourier in das Compagniestrafsregister eingeschrieben.

Das Strafsregister 1. des Stabspersonals und 2. der Offiziere des Bataillons führt der Bataillons-Adjutant und dieser hat in die beiden Register die Eintragungen zu besorgen.

Die Strafsregister sind fortlaufend in jeder selbstständigen Abtheilung zu führen.

Außer dem activen Dienst befindet sich das Strafsregister der Abtheilung bei dem betreffenden Abtheilungs-Commandanten und dieser hat selbst allfällige weitere Einträge zu besorgen.

In dem Strafsregister ist nebst Datum der Name und Grab des Betreffenden, das Vergehen und die Dauer der Strafe, sowie von wem sie verhängt wurde, ersichtlich zu machen.

Die schwerern Strafen, welche im Instructionsdienst verhängt werden, sind dem betreffenden Abtheilungs-Commandanten schriftlich am Ende des Curses mitzuteilen, damit dieser im Strafsregister davon Vormerkung nehmen kann.

Bei jedesmaligem Diensteintritt und bei längerer Dauer desselben in angemessenen Zwischenräumen sind die Kriegsartikel vorzulesen und zu erläutern.

XII. Ehrenbezeugungen und Anstand.

Die Wehrmänner aller Rangstufen haben sich die gegenseitige Achtung durch Erweisen des militärischen Grusses zu bezeugen.

Der Niedere im Grade hat den Höhern, der Jüngere den Ältern zuerst zu grüßen.

Der Gegrüßte ist verpflichtet den Gruß zu erwiedern.

Der militärische Gruß erfolgt:

a. Bei Wehrmännern außer Reih und Glied, welche weder das Gewehr tragen, noch den Säbel gezogen haben, durch Anlegen der rechten Hand an den Rand der Kopfbedeckung. Die Hand wird so lange in der Stellung behalten, bis man im Marschschritte „eins, zwei, drei“ zählen kann.

Rauchende nehmen zum Gruß die Cigarre oder Pfeife aus dem Mund.

Sitzende stehen zum Grüßen auf.

Hat der Mann keine Kopfbedeckung auf, so grüßt er durch Annahme der vorschriftsmäßigen Stellung.

b. Einzelne, wenn mit Feuerwaffe bewaffnet, grüßen durch einen Schlag auf die Waffe. — Tragen sie das Gewehr geschultert, so berührt die rechte Hand das Gewehr am Einschnitt; ist das Gewehr angehängt, so wird der Gewehrriemens mit der linken Hand in der Höhe der rechten Schulter berührt.

Einzelne Artilleristen und Berittene, die den Säbel gezogen haben, erweisen den Gruß, indem sie den Säbel in die Höhe des Kinn's (Stellung vor Bewegung „Eins“ bei „Säbel — ein“) bringen.

Offiziere, welche mit gezogenem Säbel eine Abtheilung führen, salutiren mit demselben (nach Vorschrift des Art. 129 des Exerzier-Reglements).

Bei jedem Gruß ist der Blick auf den zu Grüßenden zu richten.

Über den militärischen Gruß wird weiter be-

stimmt: Die Wehrmänner haben Schilzwachen, Regierungs- und Bundesräthe (wenn letztere von dem Weibel begleitet, daher kennbar sind), zu grüßen.

Mit fremden Offizieren ist es in Bezug auf Ehrenbezeugung wie mit den eigenen zu halten.

Auf Promenaden sind Höhere u. s. w. nur beim ersten Begegnen zu grüßen.

Bei Nacht unterbleibt auf der Straße der militärische Gruß.

In der Kaserne, im Lager und Bivouak werden die Cadres nur bis 8 Uhr Vormittags begrüßt. Es wird angenommen, daß bis zu dieser Stunde jeder dem Andern schon einmal begegnet sei.

Federzeit zu grüßen sind Offiziere anderer Truppenkörper, welche die Kaserne, das Lager u. s. w. besuchen, und jeder Höhere, welcher einen Niedern anredet.

Im Felddienst zur Zeit der angeordneten Ruhe und bei den vorgeschriebenen Mahlzeiten sind keine Ehrenbezeugungen zu leisten. Der höchste Unwesende geht jedoch dem Höhern entgegen, um ihn zu begrüßen und seine allfälligen Weisungen entgegen zu nehmen.

In öffentlichen Lokalen hat der Wehrmann beim Ein- und Austritt die Unwesenden im Allgemeinen und den höchsten Unwesenden, wenn er ihn bemerkt, im Besondern zu grüßen.

Weitere Ehrenbezeugungen unterbleiben in öffentlichen Lokalen (Wirthschaften, Cafés u. s. w.), nur wenn sich ein Höherer an den gleichen Tisch setzt, oder sich von diesem entfernt, ist dieser zu grüßen.

Niedere, die sich in Gesellschaft eines Höhern befinden, grüßen erst, wenn dieser dankt.

Unterlassener Gruß ist strafbar, wenn derselbe aus Absicht oder Nachlässigkeit nicht geleistet wurde; solches als bloßen Vorwand zur Bestrafung eines Niedern im Grade zu benutzen, welchem man etwas nachträgt, würde gegen die Pflicht verstößen und ist des Höhern unwürdig.

Bei Begleitung hat der Niedere dem Höhern oder Ältern den Platz zur Rechten einzuräumen. Bei Auf- und Abgehen ist nicht ein jedesmaliger Wechsel notwendig.

Begleiten mehrere Niedere einen Höheru, so nehmen sie diesen in die Mitte.

Bei einer Suite reiten die höhern Offiziere vorne, die niedern hinten.

Ordonnanz folgen Dem- oder Denjenigen, welche sie zu begleiten haben, in angemessener Entfernung.

Wehrmänner des Mannschafts- und Unteroffiziersstandes, welche in ein Zimmer treten, um etwas zu melden, behalten die Kopfbedeckung auf. Auf 3 Schritte vor dem Höhern angelommen, machen sie Halt und grüßen.

Sind sie bewaffnet, so nehmen sie beim Eintritt in das Zimmer „Gewehr bei Fuß“ und versfahren im Uebrigen nach Vorschrift.

Vor dem Eintritt in das Zimmer eines Höhern ist anzuklopfen.

Offiziere nehmen bei Eintritt in ein Zimmer die

Kopfbedeckung ab und halten sie mit der rechten Hand an den Schenkel geschlossen.

Bei Meldungen nehmen auch sie die Stellung von „Achtung“ an.

Bei einer vorüberziehenden Truppe wird von einem einzelnen Militär blos der Commandant der Truppe und die Fahne begrüßt.

Mannschaft in Reih und Glied erweist keinen Gruß; der Commandirende grüßt für sie.

Truppen, die sich begegnen, nehmen auf „Achtung“ vorschriftsmäßige Haltung an, und marschieren in dieser an einander vorbei. Die Commandanten grüßen einander und die Fahnen.

Die den untergebenen Wehrmännern schuldige Achtung erfordert:

a. Dass Offiziere, welche „bewaffnete Truppen“ mit dem Commando leiten, hierzu den Säbel ziehen.

b. Dass alle dienstlichen Angelegenheiten mit umgehängtem Säbel und in vorschriftsmäßiger Tenue erledigt werden.

c. Dass die Zeit, wo eine dienstliche Handlung, Rapport, Inspection u. dgl. abgehalten werden soll, genau eingehalten werde und der Höhere nicht auf sich warten lasse.

Tritt ein vorgesetzter Offizier zur Besichtigung in ein Mannschaftszimmer, Zelt u. dgl., so comandirt der Zimmerchef (oder der erste Mann, welcher ihn erblickt) „Achtung!“ Die Leute stehen auf und nehmen vorschriftsmäßige Stellung an.

Der Zimmerchef (Stellvertreter oder Alteste) hat sich bei dem Eintrtenden zu melden.

Ist der Besuchende ein Stabsoffizier, so hat ihn der Compagnie-Commandant oder in dessen Abwesenheit der im Grad höchste anwesende Offizier zu begleiten.

Ist der Besuch eines höheren Offiziers angesagt, so hat ihn der Compagnie-Commandant zur bestimmten Stunde zu erwarten.

So oft ein höherer Offizier zu einer Truppenübung kommt, hat sich der Abtheilungschef bei ihm zu melden und ihn kurz mit der Uebung bekannt zu machen; z. B. „Corporal N. instruirt Soldaten-Schule II. Theil“ u. dgl.

Bei Diensteintritt und Außtritt haben sich die einrückenden Offiziere „beim Rapport“ dem Compagnie-, Bataillons- und Regiments-Commandanten vorzustellen.

Bei Ankunft und Abgang aus einer Station, und während dem Aufenthalt in derselben, so oft es anbefohlen wird (was im Monat höchstens einmal geschehen soll), hat das Offiziercorps den anwesenden „vorgesetzten“ höheren Offizieren (Brigadiers, Divisionären, dem General, Inspector, Chef des Militärdepartements u. s. w.) Besuch abzustatten.

Der Corpschef selbst oder sein Adjutant hat vorerst anzufragen, wann der Betreffende die Corpsvisite entgegennehmen wolle.

Zu solchen Corpsvisiten besammeln und ordnen sich die Offiziere regimentsweise. Sie werden durch ihren Chef bzw. den Stellvertreter desselben vorgeführt.

Die Stäbe treten zuerst ein; ihnen folgen die Offiziere der Truppen in der Reihenfolge, welche im 2. Abschn. des II. Theils festgelegt wurde. Die Reihenfolge der Offiziere ist nach Grad und Dienstalter.

Nach beendigter Corpsvisite entfernen sich die Offiziere in umgekehrter Ordnung u. zw. die Offiziere niedern Grades verlassen zuerst das Lokal, so daß die höhern die besuchte Person zuletzt verlassen.

Es bleibt Demjenigen, welchem eine Corpsvisite zugedacht ist, unbenommen, die verschiedenen Corps einzeln oder vereint zu empfangen.

Abgelehnt soll die Corpsvisite bei Ein- und Austritt aus dem Dienst nicht werden.

Die Stabsoffiziere sind beim ersten Zusammentreffen immer persönlich, und bei kleineren Abtheilungen auch die Hauptleute und selbst die Subalternoffiziere vorzustellen.

Abgesehen von solchen Corpsvisiten für höhere Stabsoffiziere, steht es den Bataillons- und Regiments-Commandanten frei, ihre Offiziercorps so oft es ihnen nothwendig oder nützlich scheint zu besammeln. — Immerhin sollen solche Besammlungen nicht zu häufig stattfinden.

Zu Besuchen bei feierlichen Anlässen und zur Grüzung Gleichgestellter, genügt eine Abordnung von 2 Offizieren jeden Grades.

Jeder Militär, welcher sich über 24 Stunden an einem Ort aufhält, wo sich ein Platz- oder Stations-Commandant befindet, hat sich diesem vorzustellen. Ist der Platz- oder Stations-Commandant niederen Grades, so genügt die einfache Anzeige.

Ist der Stations- oder Platz-Commandant nicht im Amtslokale anwesend, so genügt Angabe des Namens an seinen Stellvertreter, oder Aufzeichnen des Namens.

Alle dienstlichen Besuche werden in Diensttenue abgestattet.

Bei gemeinsamem Tisch räumt man dem höchsten Offizier den Ehrenplatz ein. Ihm zur rechten und linken setzen sich die ihm zunächst stehenden beiden Offiziere; im Uebrigen kann er sich seine Gesellschaft wählen und die Offiziere seines Gefolges in der Nähe behalten. Die andern Offiziere setzen sich wie es ihnen gefällt. Ein Unterschied nach Grad, Dienstalter, Waffengattung soll nicht gemacht werden.*)

Beim Offizierstisch nehmen Alle erst Platz, wenn sich der höchste Anwesende gesetzt hat.

Im Instructionsdienst soll nicht länger als 5 Minuten, bei besondern Anlässen nicht über eine Viertelstunde (Zeit der Kasernenuhr) auf irgendemand beim Essen gewartet werden.

Toaste, Neden u. dgl. dürfen bei Tisch und Zusammenkünften nur mit Bewilligung des höchsten Anwesenden gehalten werden.

Es paßt sich übrigens für die Männer der That wenig, ausgenommen bei besonders festlichen An-

*) Dieses soll die Bestimmung des III. Theils, daß in der Regel Hauptleute und Subalternoffiziere getrennten Tisch machen, nicht beeinträchtigen.

lässen, Reden zu halten. Auch da sollen diese auf das Nothwendigste beschränkt bleiben.

XIII. Benehmen des Wehrmannes außer Dienst.

Das Benehmen des schweizerischen Wehrmannes soll stets anständig, der Würde und dem Ernstes des Wehrstandes entsprechend sein.

Nicht Ausgelassenheit und Lärmen, sondern ein bescheidenes, maßvolles Auftreten charakterisiert den tüchtigen, disziplinierten Krieger.

Mit den Kameraden, nicht nur des eigenen Corps, sondern aller Truppengattungen soll er in gutem Einvernehmen leben.

Der Wehrmann soll selbst wenn seine Mittel es erlauben, keinen ungemeinsamen Aufwand machen. Er soll sich durch schwelgerische Lebensweise nicht vor seinen Kameraden auszeichnen wollen; noch weniger darf er diese durch sein Beispiel zu Ausgaben verleiten, die möglicherweise zu ihrem Einkommen nicht im Verhältnis stehen.

Er soll den Kameraden, welcher mit Glücksgütern weniger gesegnet ist oder ihm an Bildung nachsteht, nicht gering schätzen, noch weniger ihn dieses fühlen lassen.

Unanständige Begrüßungsformen (wenn auch nicht böse gemeint) sollen nicht vorkommen.

Fluchen, unsägliche Redensarten, Singen unanständiger Lieder, Brüllen und Fauchzen auf der Straße, unpassende Scherze mit Frauengimmern sind untersagt und jedes unanständige und läppische Benehmen soll vermieden werden.

Mit den Bürgern, zu welchen er auch gehört, was er nie vergessen darf, soll er frediertig leben.

Er soll Niemand die gebührende Achtung versagen, Niemand belästigen, aber auch die eigene Würde nicht vergessen.

Politische und religiöse Gespräche soll er für die Dauer des Militärdienstes meiden. Niemand seine eigenen Ansichten aufdrängen wollen, noch weniger über religiöse Gegenstände oder politische Meinungen spotten; kurz alles sorgfältig meiden, was eine feindselige Stimmung zwischen den Angehörigen verschiedener Glaubensgenossenschaften oder politischer Parteien erzeugen könnte.

Der Wehrmann aller Grade soll vorzugsweise den Umgang mit Kameraden aussuchen. Er soll es vermeiden mit Bürgern über dienstliche Verhältnisse zu sprechen; am allerwenigsten soll er sich bei diesen über seinen Stand, die Anstrengungen des Dienstes, das Benehmen der Vorgesetzten u. s. w. beklagen.

Während der Dauer des Militärdienstes, besonders aber bei einem Aufgebot soll der Wehrmann es unterlassen, dienstliche Angelegenheiten und Vorfälle in der Tagesspresse zu besprechen und der Kritik zu unterziehen.*)

*) Dieser Artikel wird hier, um anderem Material Platz zu machen, abgebrochen.

D. R.

Die Handfeuerwaffen, ihre Entstehung und technisch-historische Entwicklung bis zur Gegenwart. Erste Folge. 1878. Von Oberstleutnant Schmidt. Basel, Bruno Schwabe, Verlagsbuchhandlung.

Hr. Oberstleutnant Schmidt in Bern, dessen vorzüglicher Arbeit „die Handfeuerwaffen, ihre Entstehung und technisch-historische Entwicklung bis zur Gegenwart“ (Basel 1875) eine so ungewöhnlich ehrenvolle Anerkennung in der gesamten ausländischen, wie schweizerischen militärischen Presse zu Theil wurde, veröffentlicht soeben eine erste Folge zum vorgenannten Hauptwerk.

Diese erste Folge mit weiteren 20 Zeichnungs-tafeln in Farbendruck (Taf. 57 bis und mit 76), die, wie gesagt, ein zeitgemäßes Supplement zum Hauptwerk bildet, umfasst und erläutert die Fortschritte und Erfindungen, die sich auf dem Gebiete der Bewaffnung, der Handfeuerwaffen-Technik in den letzten Jahren vollzogen haben.

Unter den 100 Abbildungen finden wir u. a. das Grasgewehr (Frankreich, Modell 1874), Pieri Construction (Italien 1875), modifiz. Werndlgewehr (Österreich), Dreyse's Rotationsgewehr, den optirten Chassepotkarabiner, die Revolver von Warnant, Krauser und R. Schmidt, den Gewehr-Telemeter Le Boulangé u. s. w.

Zeichnungen und Farbendruck sind bei dieser „Ersten Folge“ wie beim Hauptwerk sehr sauber und schön ausgeführt und wird das militärische Publikum dem Herrn Verfasser für diese interessante, tüchtige Arbeit dankbar sein.

S.

Gedgenossenschaft.

— (Cavallerie-Erzerz-Reglement.) Von den beiden durch Bundesratsbeschluss vom 18. Januar d. J. provisorisch eingeführten Cavallerie-Erzerz-Reglementen ist soeben der erste Theil: „Reglement für die Ausbildung des Cavalleristen zu Fuß“ erschienen. Dasselbe zerfällt in drei Abschnitte und zwar: 1. Soltaten-Schule (Stellung des Soldaten, Körperbewegungen, Kneien und Nickerlegen, Richtung, Marsch vor-, seit- und rückwärts, Bildung der verschiedenen Columnen und Aufmarsch aus denselben in die Front, Directionskräfte, ferner die Handgriffe und Erzerzten mit dem Karabiner, Revolver und Säbel); 2. Gymnastische Übungen (Festübungen, Gerätübung und Voltigierübungen am lebenden Pferde) und 3. Fechten. Der zweite Theil des Reglementes: „Reglement für die Ausbildung des Cavalleristen zu Pferd“ ist noch im Druck und dürfte erst in Laufe des Monats Junt die Presse verlassen.

— (Ernennungen.) Der Bundesrat ernannte zu Stabssekretären mit Adjutant-Unteroffiziersgrad: Hrn. Johann Kern, von Käsliswil (Aargau), in Aarau; Hrn. Friedrich Haeler, von und in Aarau; Hrn. Alfred Eschachly, von Châtelres (Friburg), in Freiburg; Hrn. Edgar Grisius de Gottens, von Gottens (Waadt), in Lausanne; Hrn. Louis Favre, von und in Lausanne.

— (Die Funktionen eines Schleßoffiziers auf dem Waffenplatz Thun) sind, wie das ebd. Militärdepartement bekannt macht, dem Hrn. Oberstleutnant Schumacher, Instructor I. Klasse der Artillerie, übertragen worden. — Der Schleßoffizier hat als ständiger Commandant des Schleßplatzes Thun hinsichtlich aller auf denselben vor sich gehenden Schießübungen und Schießversuche zu fungieren. Derselbe hat alle für die Sicherung der Umgebung und die Benachrichtigung der Anwohner des Schleßplatzes vorgeschriebenen Bekanntmachungen zu erlassen. — Unzulässige Reklamationen gegen die Schießübungen sollen in erster Linie beim Schleßoffizier angebracht werden.